

ges stattlicher, als sie anderswo aufgebunden wurden, und entsprechend gaben sich die Bauern des Ortes; Fuhr- und Handelsleute, Handwerker auch, brachten schon früh einen Zug von Weltläufigkeit ins Dorf – und so fort. Solches Selbstbewußtsein drückt sich auch in dem Festbuch aus, das die Stadt sich zu diesem Jubiläum geschenkt hat: es ist ganz einfach anders als andere und also «unvergleichlich»: *Kornwestheimer Streiflichter* von Hansmartin Decker-Hauff erhellen die verschiedensten Besonderheiten der Kornwestheimer Geschichte (und auch manche Fortwirkungen in die Gegenwart hinein), Karl Maier berichtet über *Kornwestheim und seine Wirtschaft*, Jörg Weikert stellt *Kultur, Kirche und Schule im Wandel der Zeiten* dar, Hans Saile behandelt die *Sportstadt Kornwestheim*, Martin Hohnecker lenkt den Blick auf *Kornwestheims Partnerstädte*; dem folgt die Ehrentafel der Ehrenbürger. Und dann zwei umfangreiche Bildkapitel, die den Großteil des Bandes ausmachen: *Die Geschichte der Stadt* und *Das Fest*. Hier wird in reicher Fülle dokumentiert, wie Kornwestheim wurde, was es ist; und dokumentiert wird nicht zuletzt auch das schon erwähnte Selbstbewußtsein! (Ob's in diesem seinen Grund hat, daß man sich auch ein Schwäbisch-Alemannisches Narrentreffen an den Festhut steckte, mag dahingestellt bleiben; jedenfalls nimmt sich das närrische Treiben angesichts der nüchternen Linien und Flächen des Wasser- und Rathausturms von Kornwestheim doch recht seltsam aus.)

Willy Leygraf

Historischer Verein für Stadt und Kreis Ludwigsburg (Hg): **Ludwigsburger Geschichtsblätter** Heft 33. Verlag Aigner Ludwigsburg 1981. 255 Seiten, zahlreiche Abbildungen. Broschiert

Auf den ersten Blick lassen Mitarbeiter- und Inhaltsverzeichnis diesmal fast so etwas wie eine Sondernummer «Ludwigsburger Archive» vermuten, denn zu diesem Generalthema bereiten eine Reihe kompetenter Autoren vielfältiges Material aus. Bemerkenswert aus der Vielzahl der insgesamt behandelten Themen aber auch der Anteil des Literarischen – und darunter wieder ganz besonders ein erfreulicher Beitrag zur «abermaligen Wiederkehr» germanistischer Jubelbemühungen um Goethe: Günther Mahal, der Leiter von Faustmuseum und -archiv in Knittlingen, gönnt dem «Faust III» und dessen Autor eine so kundige wie kritische Untersuchung, bei der manch scharfes Licht auf allzu häufig mehr verehrende als forschende, mehr vaterländische als philologische Bemühungen germanistischer Lehrstuhlinhaber fällt. (Es handelt sich um den Text der öffentlichen Antrittsvorlesung des Autors.) – Wenigstens genannt sei aus dem weiteren Angebot dieses Heftes noch Bernhard Zellers Text über «Friedrich Schiller in Marbach.»

Willy Leygraf

PAUL BECK und BERNHARD RUESS: **Beiträge zur Geschichte Schussenrieds**. Vereinigte Buchdruckereien A. Sandmaier und Sohn Bad Buchau 1981. 720 Seiten, 274 Abbildungen. Gebunden

Schon einmal hat der Verlag es unternommen, eine ältere

historische Ortsbeschreibung vorsichtig zu aktualisieren und durch eine Fülle von neueren, aber inzwischen z. T. schon wieder dokumentarischen Fotos anzureichern. Auf Bad Buchau folgt nun Schussenried – rechtzeitig zur Feier von dessen 800jährigem Bestehen 1983. Dabei ist zugleich so etwas entstanden wie ein Denk- und Dank-Zeichen für zwei verdiente Heimatforscher der älteren Generation: für den katholischen Geistlichen Bernhard Rueß und für den Juristen Paul A. F. Beck. Im fotomechanischen Nachdruck wiedergegebene Texte dieser Autoren bilden nämlich den Grundstock des Buches; Siegfried Krezdorn, Karl Kaufmann und der Fotograf Josef Ege haben Erläuterungen und Verzeichnisse, Bio- und Bibliografien sowie die Bildokumentation hinzugefügt. Manches aus der Geschichte Schussenrieds – des Klosters und des Ortes – stellt sich freilich heute anders dar oder wird anders bewertet als in den hier nachgedruckten Arbeiten, die noch deutlich von der Herkunft der Verfasser aus dem 19. Jahrhundert geprägt sind. Aber: zum Teil sind diese Arbeiten inzwischen selbst zur Quelle geworden. Das gilt zum Beispiel für die Beschreibung, die Beck von der Jubelfeier des Klosters im Jahre 1883 gibt, oder von dem, was Rueß auf Grund der Schussenrieder «Hauschronik» mitteilen kann, die 1944 durch Kriegseinwirkung zerstört worden ist. Und das gilt auch von alle dem, was die Autoren aus eigener Anschauung mitteilen konnten. (Rueß war von 1881 bis 1899 Kaplan in Schussenried, Beck war mit einer Schussenrieder Müllerstochter verheiratet.) In diesen Zusammenhang gehören auch die Anmerkungen zu den wichtigsten alten *Gebäulichkeiten in dem Marktflücken*, zu den *Parzellen der Gemeinde Schussenried* und zu den Pfarreien, die zum Herrschaftsgebiet der Abtei gehörten oder dem Kloster inkorporiert waren; in all diesen Fällen werden teils ältere, teils neuere Bilddokumente beigebracht und die Darstellungen in den ergänzenden Bildunterschriften bis an die Gegenwart herangeführt. – Auch mancher geschichtsvertraute Schussenrieder wird in den Texten dieses Bandes gelegentlich recht brauchbare und vielleicht sogar überraschende Hinweise zum besseren Verständnis seiner Heimat finden.

Johannes Wallstein

ERWIN RUTTE: **Bayerns Erdgeschichte**. Der geologische Führer durch Bayern. Ehrenwirth Verlag München 1981. 266 Seiten, über 150 teils farbige Abbildungen und Karten. Broschiert

Keine leichte Aufgabe hat sich der Autor, Professor für Geologie und Paläontologie an der Universität Würzburg, damit gestellt, die Erdgeschichte Bayerns auf so engem Raum zu beschreiben und zu erläutern, wenn man bedenkt, wie vielfältig die Landschaften Bayerns sind: angefangen bei den alten kristallinen Gebirgen im Osten, über die Ablagerungsformen der Schichtstufenlandschaften der Fränkischen Alb, die Hochgebirgsformen der Alpen im Süden, die Eiszeitformen im Voralpenland bis hin zur Rhön mit ihren vulkanischen Erscheinungen und zu solchen Sonderformen wie den Impaktkratern des Nördlinger Ries und des Steinheimer Beckens. Dazu sollte die Darstellung, wie es im Vorwort heißt, auch noch allge-

meinverständlich sein. (Man darf jedoch von der Allgemeinverständlichkeit nicht zuviel erwarten. Wer sich bisher in keiner Weise mit Fragen der Erdgeschichte beschäftigt hat, wird sich schon die Mühe machen müssen, den einen oder anderen Fachbegriff in einem Lexikon nachzuschlagen.)

Das Buch gliedert sich in einen ersten (kleineren) Teil, der das «Alte Gebirge» (Granite, Gneise und paläozoische Ablagerungen) behandelt – regional gegliedert in Frankenwald, Fichtelgebirgszone, Oberpfälzer Wald, Bayerischer Wald und kristalliner Vorspessart –, und in einen zweiten größeren Teil, der mit «Deckgebirge» überschrieben ist. Hier folgt die Gliederung – beginnend mit dem Perm und bis zum Quartär – der stratigraphischen Ordnung, also der Schichtenfolge. Enthalten sind aber auch Kapitel zur Tektonik und zum Problem der Erdbeben.

Den meisten Kapiteln ist zur groben Orientierung eine Kartenskizze vorangestellt. Der Text beginnt in der Regel mit allgemeinen Erläuterungen zur Entstehungsgeschichte der Gesteine, häufig mit zusätzlichen Hinweisen aus der Geschichte der Forschung. So erfährt man, daß der Geologe Suess nach Untersuchung der Münchberger Gneismasse bei Hof in Bayern (von den Römern «Curia variscorum» genannt) den heute allgemein vertrauten Begriff «Variskische Gebirge» vorschlug. Im Text folgen dann Erläuterungen zu Gesteinsarten, besonderen Erscheinungen in der Lagerung und zu ähnlichen geologischen Aspekten. Ebenso werden die wichtigsten Fossilien vorgestellt. Alles recht knapp – jedes Wort muß man lesen –, aber trotzdem nicht trocken oder gar anstrengend zu lesen.

Die Bedeutung der geologischen Verhältnisse für die Landschaftsformen schließen sich an, gefolgt von kurzen, aber sehr interessanten Bemerkungen zur wirtschaftlichen Nutzung. So verwendeten die Römer bestimmte Tone aus der Kreide zu Violettfärbung von Ziegeln; werden die Sole-Bäder Bad Kissingen, Bad Brückenau u. a. mit Salzen aus dem Zechstein versorgt; bestehen Pläne, den Posidonienschiefer des Lias als Reserve für eine spätere Nutzung zur Rohölgewinnung von Überbauung freizuhalten; kann die Maxhütte in Amberg noch 35 Jahre Eisenerze aus bestimmten Schichten der Kreide beziehen, sind die Lias-Ausstriche wegen ihres hohen Kaliumgehaltes für den Anbau von Kohl besonders geeignet, sind im Zuge der Erdölexploration Bohrungen bis zu 6500 m Tiefe durchgeführt worden und so weiter –, noch viele Beispiele mehr könnten angeführt werden.

Verständlichkeit der Darstellung ist in diesem Buch Prinzip. Kann man die Entstehung des Flysch am Alpenrand anschaulicher erklären als so: *Den besten Eindruck des sedimentären und tektonischen Chaos bekommt man vom Wildflysch. Gesteinsblöcke von oft ungeheuerlicher Größe werden in einem Teig aus Tonen verknetet, auf unbeschreibliche Weise vermischt, tektonisch verwalzt und schließlich in sekundären Großbewegungen zu einem gewaltigen Durcheinander vereinigt . . . In solchen Gesteinen kommt es zu besonders lebhaften und umfänglichen Gleitungen und Murgängen. Die Bäume fallen um, Drainage hilft nichts. Der Flysch ist der Kummer des Forstmannes und Almwirtes.*

Über 150 Abbildungen und Tabellen, jeweils mit ausführlichen Unterschriften, ergänzen den Text, ebenso zahlreiche Kartenskizzen (auch für kleinere Gebiete) und eine Reihe von Blockbildern, wie z. B. das eines Maintalanges mit einer darin enthaltenen Verwerfung oder das zur Erläuterung der Entstehung des Schilfsandsteines. Die Abbildungen beziehen die Paläontologie ein: wichtige Fossilien, Rekonstruktionszeichnungen z. B. von Flugsauriern, ursprünglichen Lurchen, von Triops cranciformis, der langlebigsten Tierart der Erde, vom kleinsten Dinosaurier, von Geräten des Homo sapiens heidelbergensis.

Mineralien- und Fossilien-sammler werden eine besondere Freude an diesem Buch haben, denn in jedem Kapitel sind fossilreiche Schichten mit den besten Fundorten herausgestellt. Darüber hinaus aber bietet das Buch so viel in so klarer Darstellung, daß es wohl bald zur Standardliteratur für geologisch Interessierte gezählt werden wird. Vielleicht wird man in wenigen Jahren schon von «dem Rutte» sprechen.

Werner Bils

OTTO LINCK: Fünfzig Jahre Triasforschung im Heilbronner Raum. Erster Teil: Vom Buntsandstein bis zum Lettenkeuper. (Heilbronner Museumshefte Nr. 8). Städt. Museen Heilbronn 1981. 86 Seiten, 61 Abbildungen. Broschiert

Eigentlich sind das drei Bücher in einem: eine Geschichte der Trias-Forschung im Heilbronner Raum, eine Erdgeschichte des Heilbronner Raumes in den Erdzeiten vom Buntsandstein über den Muschelkalk bis zum Lettenkeuper (die restlichen Keuperformationen soll ein zweiter Band behandeln) – und schließlich ein Bericht des Autors über seine eigenen geologischen und paläontologischen Forschungen im Heilbronner Raum. Der Anlaß der Veröffentlichung: die Stadt Heilbronn hat die umfangreiche, einzigartige «Sammlung Linck» als Grundstock ihres neuen Naturhistorischen Museums erworben – eine frühere Sammlung ist im Krieg zerstört worden – und zu Teilen bereits der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. (Die Besucherzahlen lassen jetzt schon erkennen, wie groß das Interesse dieser Öffentlichkeit ist.) Nun darf man von diesem – bei allem Inhaltsreichtum doch recht schmalen – Band nicht so etwas erwarten wie eine Führung durch die jetzige Ausstellung oder durch die gesamte Sammlung. Hier geht es vielmehr um eine Übersicht und um eine Einführung – verbunden mit dokumentarischen Informationen über die konkreten Forschungen des Autors, die so nur er selber geben kann. Problematisch wird es natürlich immer sein, ein solches Thema so zu behandeln, daß wissenschaftliche Differenzierung gewahrt bleibt und trotzdem nicht nur Fachleute angesprochen werden können. Nun ist es jedoch nur wenig übertrieben, wenn man sagt, absolute geologisch-paläontologische Laien hätten hierzulande Seltenheitswert. (Dafür haben Leute wie Quenstedt, Engel, Fraas und nicht zuletzt der Autor gesorgt.) Und zum anderen: Dank mannigfaltiger Konkretisierungen und häufiger Anbindungen an Vertrautes – von den Schilderungen und Abbildungen der konkreten Fundorte über sog. Lebensbilder, in denen erdgeschichtliche Ver-